

Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 496

26. Oktober 2024

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:
[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit.](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit)

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Hans J. Stetter

Gott – Heiliger Geist

Der „Heilige Geist“ erscheint in der Hl .Schrift erst um die Zeit des Lebens Jesu: Im Alten Testament (AT) im Kap.1 des Buchs der Weisheit, geschrieben im Jahrhundert unmittelbar vor der Zeitenwende, im Neuen Testament (NT) in der Bergpredigt Jesu¹ angesichts der ihm zuströmenden Volksscharen. Im AT ist er die von GOTT ausgehende Kraft, die den Menschen zu außerordentlichen Taten und prophetischen Reden befähigt, im NT der "Geist der Wahrheit", der die Gemeinde lehren und in die ganze Wahrheit einführen wird. Im Ökumenischen Konzil in Konstantinopel (381) ist er dann mit dem "Vater" und dem "Sohn" eine weitere "göttliche Person".

¹ Mt Kap.5-7.

Über seinen "Ursprung" entsteht ein bleibender Zwist zwischen dem westlichen (römischen) und dem östlichen (byzantinischen) Glaubensverständnis: Nach der "lateinischen" Tradition geht er aus dem Vater u n d dem Sohn hervor, während er in der "griechischen" aus dem Vater d u r c h den Sohn hervorgeht. Dass dieser Unterschied in der menschlichen(!) Vorstellung von GOTT kirchentrennend sein kann, ist für einen heutigen Christen unverständlich und nur durch die Wirkkraft der daraus entstandenen liturgischen Traditionen erklärbar.

Aus heutiger Sicht verheerend ist aber die im Konzil von Konstantinopel 381 geschehene Fixierung eines t r i n i t a r i s c h e n G o t t e s b i l d e s: Der e i n e G O T T – als die in der Menschheit gewachsene Vorstellung e i n e s über alles und über alle erhabenen "Wesens", des Schöpfers unserer Welt – wird aufgespalten in drei "real voneinander verschiedene" Personen, auch wenn jede die göttliche "Substanz" beinhaltet, wie das 4. Lateran-Konzil 1215 schließlich endgültig fixiert.

Immer wieder haben christliche Theologen versucht, diese "Dreifaltigkeit" vorstellbar zu machen, aber letzten Endes bleibt sie ein Spiel der Worte und Begriffe. Das gilt auch für den Abschnitt "Dogma der Dreifaltigkeit" im Katechismus der Katholischen Kirche von 1993². Wegen der Annahme einer göttlichen Eingebung bei den – tatsächlich unter starker Einflussnahme des römischen Kaisers abgelaufenen – Beratungen und Abstimmungen(!) wurde das Ergebnis als "ewige Wahrheit" für immer festgeschrieben. Und so hat es das Gros der christlichen Glaubensgruppierungen bis heute nicht gewagt, sie dem doch fortwährend wachsenden Verständnis und Wissen anzupassen.

Wir w i s s e n ja inzwischen, dass das Universum, unsere Welt – samt der in ihm geltenden durch Ort und Zeit fixierten Abläufe und Gesetze – vor ca. 13,8 Milliarden "Erdjahren" aus einem singulären Ereignis, dem "Urknall", entstanden ist.³ Wenn GOTT der "Schöpfer" unsere Universums ist, egal ob nur als Auslöser des Urknalls oder als Erfinder aller seiner Strukturen, dann muss es ihn schon vorher gegeben haben. Es muss also eine andere, "transzendente" Welt geben, i n d i e h i n e i n das Universum entstand und i n d e r es sich seither entwickelte.

Die Struktur der transzendenten Welt kennen wir nicht, können wir nicht kennen. Wenn GOTT das "höchste", mächtigste "Wesen" in ihr ist, dann muss er dort a l l g e g e n w ä r t i g sein, also auch in unserem in der Transzendenz enthaltenen Universum. Er ist also auch immer bei uns, um uns, ja i n uns! Weitere Aussagen über ihn müssen menschliche Phantasien sein!

² (KKK, 253-256.)

³ Natürlich ist es absurd, kosmische Zeitabläufe in "Erdjahren" zu messen; aber bis zum 20. Jhd. stand uns Irdischen kein anderes Zeitmaß zur Verfügung. So wird es heute noch verwendet, sogar von gelehrten Astronomen.

In seinen Predigten zum einfachen Volk musste Jesus eine Sprechweise und eine Denkweise benützen, die auf Resonanz bei seinen Zuhörern rechnen konnte, mit ein Grund für den großen Zulauf zu ihm. In der Bezeichnung "Abba" konnte er so viel über Gott anklingen lassen, dass er "Gottes Sohn" wurde. Diesen Titel hatten vor ihm schon andere bekannte Gestalten geführt, waren als solcher bezeichnet und geehrt worden. Durch sein "Abba" wurde Gott zur liebevollen Vater-Figur. Aber welcher "Hohe Herr" konnte die Nöte des einfachen Volkes wirklich kennen und wahrnehmen? So erfand er als Vermittler zwischen Herrscher und Volk einen Geist, den "Heiligen Geist", der wahrnahm, tröstete und lehrte, und gelegentlich wirklich (oder scheinbar) eingriff. Mindestens nach dem Evangelium stammt die Bezeichnung von Jesus selber.

Wie sehen wir das heute? Diejenigen, die eine transzendente Welt als Heim Gottes überhaupt erfassen, erkennen auch, dass es einfach GOTT ist, der die Beziehung zum Menschen betreibt. Er muss ja ein Wesen ohne organische Substanz sein, etwas, das wir im Allgemeinen als „Geist“ bezeichnen. Ja, unserer Sicht genügt eigentlich die Vorstellung „Heiliger Geist GOTT“, und „Vater“ und „Sohn“ sind nur menschliche Begriffe für Eigenschaften des einen GOTTES, die wir erhoffen und zu glauben gelehrt wurden. Wo immer in der amtlichen Fassung des Neuen Testaments „Heiliger Geist“ steht, kann man den Terminus einfach durch GOTT ersetzen, ohne dass sich die Bedeutung ändert.

Doch die Macht des mehr als eineinhalb Jahrtausende verwendeten und immer weiter theologisch und pastoral ausgefeilten Begriffs der „Trinität“, der „Heiligen Dreifaltigkeit“, ist zu groß. Selbst die meisten in einem christlichen Land aufwachsenden, heute aber nahezu glaubenslosen Jugendlichen murmeln „... im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“, wenn von ihnen ein Kreuzzeichen erwartet wird. Wie lange wohl noch? „... im Namen Gottes“ wäre doch ausreichend und klarer! In der Umgangssprache sagen wir bei Zugeständnissen jeglicher Art ohnedies nur „In Gottes Namen...“ (und seufzen dazu).

Dr. Hans J. Stetter ist Emer. O. Universitätsprofessor der Technischen Universität Wien mit dem Tätigkeitsschwerpunkt Numerische Mathematik und Numerische Analysis. Er ist um eine Versöhnung von Glaube und Naturwissenschaften bemüht.

Kontakt:

Em. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446,
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich